

Relief aus dem Nordpalast Assurbanipals in Ninive. Was man hier sieht, sind Gegenstände, Tiere und Menschen so, von „wirklichen Dingen“ und der „Bezeichnung dieser Dinge“: Den Realien entsprechen jeweils ein oder

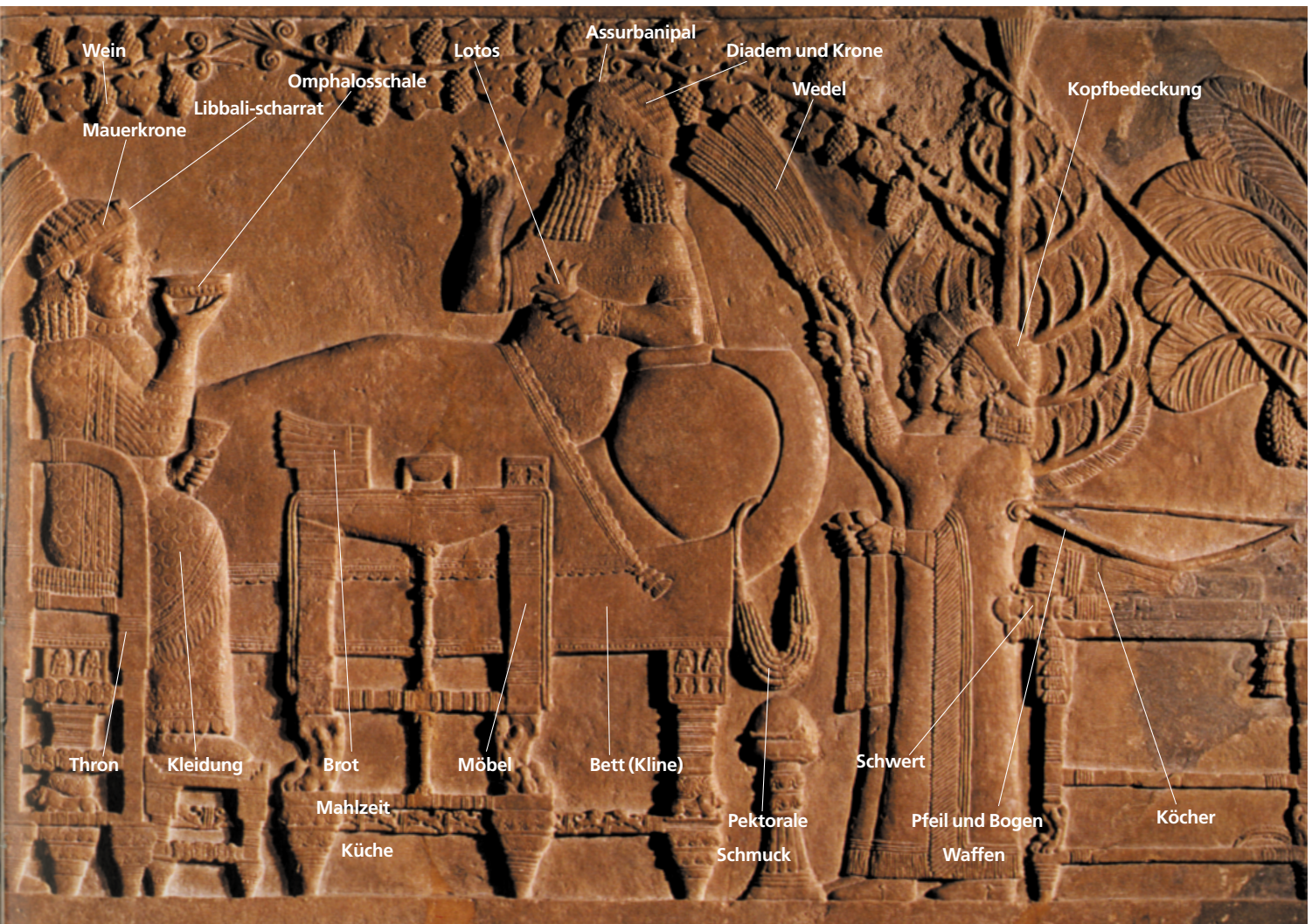
UNSER WISSEN UM DEN ALTEN ORIENT

Das Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

ZUR ARBEITSMETHODIK UND GESCHICHTE EINES INTERDISZIPLINÄREN
UND INTERNATIONALEN FORSCHUNGSPROJEKTES



Königtum Herrscher



wie sie tatsächlich im 7. Jh. v. Chr. im Mittleren Osten existiert haben. Die Beschriftung zeigt beispielhaft den Bezug mehrere Stichwörter im Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie.

VON GABRIELLA FRANTZ-SZABÓ

Massive stehende Platten verkleideten die Wände des Nordpalastes des assyrischen Königs Assurbanipal aus Ninive (ca. 667 v. Chr.). Diese antike Stadt am Tigris lag gegenüber dem heutigen Mossul, im Nordirak. Das Relief, das diese Platten schmückte und das oben abgebildet ist, zeigt eine Bankettszene. Assurbanipal – auf einem Diwan (einer Kline) liegend – feiert, umgeben von seinen Eunuchen, mit seiner

Gemahlin Libbali-scharrat ein Siegesmahl. Der Diener ganz links spielt auf einer Harfe, eine Trommel hängt hinter ihm am Stamm einer Dattelpalme. Andere Diener tischen Speisen und Getränke auf und fächern dem Königspaar kühle Luft zu. Die Szene ist in einem Garten: Wir sehen das Königspaar in einer von Weinreben umrankten Laube, die zwischen zwei schattenspendenden Pinien steht. Palmen, Vögel und eine Heuschrecke ergänzen die Idylle. Hinter dem Diwan und links hinter dem Diener, der hinter der Königin steht, sind niedrige, für den

häuslichen Gebrauch bestimmte Räucherbecken (Thymiaterien) aufgestellt. Der König hält einen Becher in der rechten und eine Lotosblüte in der linken Hand. Die Königin hält in der Rechten wahrscheinlich eine sogenannte Omphalosschale (das ist eine flache, runde Schale mit einer zentralen Einwölbung des Bodens, in die der Finger von unten eingreift) und in der Linken vielleicht ebenfalls eine Blüte. Der König trägt auf dem Kopf ein Diadem, die Königin eine „Mauerkrone“ – beide Kopfbedeckungen kennzeichnen Herrscher und Herrscherin.

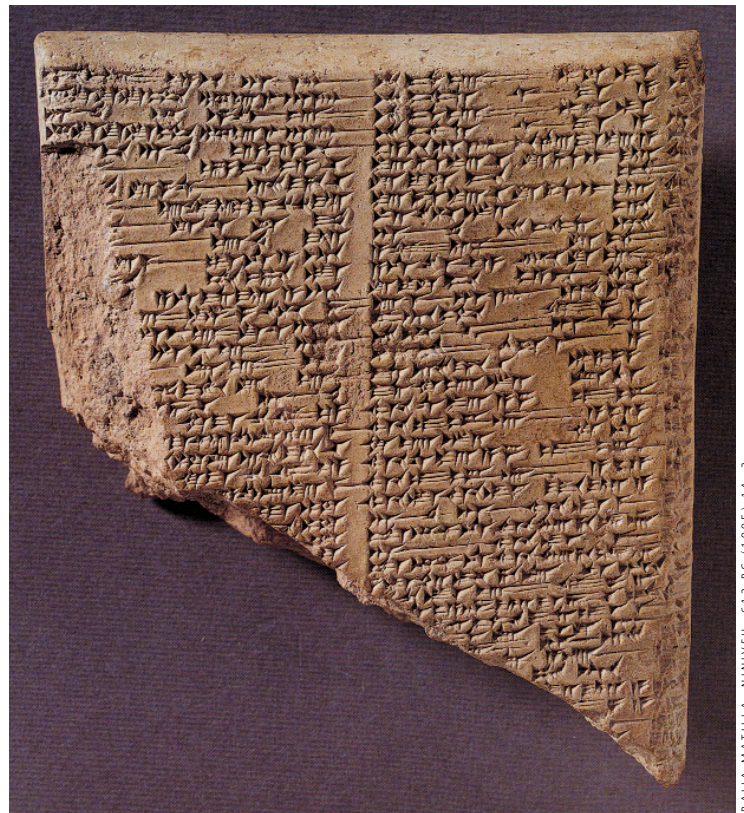
Das Bild als Realie einer versunkenen Kultur

Das Relief feiert den Sieg über den elamischen König Te'umman, dessen Kopf als Trophäe aus Til-Tuba (in Elam) nach Ninive geschickt worden war und der nun an einem Ring an einem Pinienbaum hängt. Der König hat seine Waffen (Pfeil und Bogen, Köcher und Schwert) auf einen kleinen Tisch niedergelegt; ein Schmuckstück – vermutlich eine ägyptische Perlenkette – hängt vom Diwan herab.

Das Bild veranschaulicht die materielle Kultur und einen historischen Augenblick aus einer längst vergangenen Zeit, die zu erforschen Aufgabe der Assyriologie ist. Diese Wissenschaft wurde so benannt, als man noch vornehmlich mit assyrischen (also nordmesopotamischen) Quellen zu tun hatte. Heute sagt man eher Altorientalistik. Diese ist dem Forschungsgebiet der Vorderasiatischen Archäologie eng benachbart.

Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie

Gegenstand der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie sind die Kulturen des Alten Orients – der Sumerer, Babylonier, Assyrer, Hethiter, Hurriter, Urartäer, Elamer und vieler anderer, die uns in Keilschrift auf Tontafeln mehrere hundertausend Texte hinterlassen haben. Geographisch umfasst das Gebiet der „Keilschriftkultur“ praktisch das gesamte Vorderasien von Anatolien und Syrien über den heutigen Irak bis nach Iran und in die Region des Persischen Golfs. Die Blütezeit der altmesopotamischen Kultur beginnt mit der Erfindung der Schrift um oder vielleicht noch vor 3000 v. Chr. Sie endet mit der Eroberung Mesopotamiens durch die Perser, mit Alexander dem Großen, den Diadochen und schließlich den Parthern. Forschungsgeschichtlich gesehen ist die Altorientalistik ein junges



RAIJA MATILLA, NINIVEH, 612 BC (1995) 14, 2.

Auf der Tontafel oben ist ein religiöser Text in Keilschrift eingeritzt: Die Hymne des Königs Assurbanipal an den Gott Assur. (Gefunden in Ninive: Höhe 6.03, Breite 3,17 cm.) Die Keilschrift wurde um 3000 v. Chr. erfunden und war im gesamten vorderasiatischen Raum verbreitet.

Fach. Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Phase der Entzifferung abgeschlossen war, konnte man „flüssig“ Keilschrift lesen. Das Inschriftenmaterial ist heute schon fast unüberschaubar, und es wird noch immer durch neue Funde aus Ausgrabungen – und leider auch Raubgrabungen – erweitert. Vieles ruht noch unerschlossen in den Magazinen großer Museen.

Das Wissen des Alten Orients erschließen

Das Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie hat sich zum Ziel gesetzt, unser Wissen über die altorientalischen Kulturen enzyklopädisch zu erfassen. Altorientalische Texte beschäftigen sich mit so gut wie allen Bereichen des Lebens: Wirtschaft und Verwaltung, Gesellschaft (z.B. Familienstruktur, Sklaverei), Korrespondenz und Recht (z.B. der berühmte Codex Hammurabi), Literatur (z.B. das Gilgamesch-Epos), Omenkunde, Religion,

„historischen Inschriften“, aber auch mit Gelehrsamkeit: Vorläufer der Naturwissenschaften neuzeitlicher Prägung (Medizin, Botanik und Astronomie), der Mathematik oder unserer Wörterbücher. Die Vorderasiatische Archäologie liefert darüber hinaus Informationen zur materiellen Kultur der frühen Gesellschaften: Bauten, Keramik, die für den Alten Orient typischen Rollsiegel, Plastik, Wandmalerei. Wer immer sich für älteste religiöse Vorstellungen, für frühe Gesellschaftsstrukturen, aber z.B. auch für die älteste von uns rekonstruierbare Landwirtschaft interessiert, muss auf das Material zurückgreifen, das die Altorientalistik bereitstellt.

Zusammenspiel von Archäologie und Philologie

Zurück zu unserem Relief. Wir können an ihm eine überraschend große Anzahl von Stichwörtern „ablesen“, die in den bisherigen Bänden (I-X Lieferung 1–2) des

Reallexikons behandelt worden sind (wir sind derzeit beim Buchstaben P) oder in den nächsten Jahren erscheinen werden. Diese „Stichwörter“ sind an der jeweils relevanten Stelle des Bildes oben markiert. Die Deutung des Reliefs wäre gar nicht denkbar ohne die Königsinschriften und Texte, die aus den Archiven und der berühmten Bibliothek Assurbanipals stammen. Kaum ein anderes Bild aus dem Alten Orient würde sich besser eignen, das Ineinandergreifen von Philologie und Archäologie zu veranschaulichen.

Zur Geschichte des Reallexikons

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte die Wissenschaft vom Alten Mesopotamien, die „Assyriologie“, ein sehr hohes Niveau erlangt. Die Zeit war reif für eine enzyklopädische Darstellung. Der Assyriologe Bruno Meissner in Berlin brachte die Idee eines „Reallexikons der Assyriologie“ auf. Dabei hatte er zum Vergleich Werke wie „Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaften“ (Hrsg. G. Wissowa) und „Reallexikon der Vorgeschichte“ (Hrsg. M. Ebert) im Sinn. Meissner fand in seinem Berliner Universitätskollegen Erich Ebeling einen fachlich sehr kompetenten Mitherausgeber. Der Berliner Verlag Walter de Gruyter übernahm das Projekt.

Es war ursprünglich geplant, in zwei Bänden von ca. 1600 Seiten alle Stichwörter von A bis Z zu behandeln. Das stellte sich bald als unmöglich heraus. Kurz vor Kriegsausbruch 1939 waren auf knapp 1000 Seiten erst die Buchstaben A bis E behandelt. Nach fast zwanzigjähriger Unterbrechung wurde das Unternehmen 1957 wiederbelebt, und zwar nach dem Tode von Meissner und Ebeling durch Ernst Weidner in Graz. Weidner erweiterte den Titel zu „Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen

Archäologie“. Das war nur allzu berechtigt; denn die archäologische Komponente war ja schon von Band I an mit berücksichtigt worden. Weidner konnte zum Teil noch auf alte (oft aber auch veraltete!), aus der Vorkriegszeit stammende Manuskripte zurückgreifen. Aber im Wesentlichen hat er den Kreis der Autoren stark erweitert und vor allem internationalisiert. Mit dem Stichwort „Fieber“ erschien erstmals ein französischer Autor, René Labat, im Reallexikon der Assyriologie.

Ein internationales Team

1966 löste Wolfram von Soden in Münster Weidner als Herausgeber ab. Von Soden hat damals das Reallexikon organisatorisch völlig neu gestaltet. Er hat ihm das Gepräge gegeben, das es noch heute hat. An die Stelle eines einzigen Herausgebers trat ein Gremium: Hauptherausgeber und Mitherausgeber, die für einzelne, besondere Gebiete zuständig sind, z.B. Archäologie, Geschichte, Religion, Kleinasien. Und damit nun weltweit die besten Fachkräfte als Autoren gewonnen werden konnten, hat von Soden Dreisprachigkeit eingeführt. Die Artikel können deutsch, englisch oder französisch abgefasst sein, erscheinen allerdings unter dem deutschen „Stichwort“.

1972 wurde Dietz Otto Edzard, München, Herausgeber des Reallexikons. Seit diesem Jahr sind sechs Bände erschienen (H–N); ein neuer Doppelfaszikel mit dem Buchstaben O kam im Herbst 2003 heraus.

Wenn wir die Zahl der Autoren in Band III (1957–1971) zusammenzählen (es sind 73), so wird uns sofort der gewaltige Fortschritt gegenüber den Bänden I und II deutlich. Mittlerweile hat sich die Zahl der Autoren fast verdreifacht. Sie stammen nunmehr aus über zwanzig Ländern: Belgien, Däne-

mark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Irak, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, den Niederlanden, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Schweiz, Tschechien, der Türkei, Ungarn und den USA.

Forschung auf dem Pulverfass

Während man noch arbeitet, wächst das Belegmaterial ringsum immer weiter. Im Fall der Assyriologie können wir sagen: Es werden immer neue Grabungsstätten aufgetan mit immer neuen Funden, und auch in den Magazinen der Museen wird immer noch Neues zutage gefördert. Vielleicht könnte man die Wissenschaften in „ruhige“ und „unruhige“ einteilen. Eine Wissenschaft könnte man als „ruhig“ bezeichnen, wenn die Forschung in einem breiten Strom fortfließt und man zwar einen ständigen Zuwachs neuer Erkenntnisse hat, sich Grundlegendes aber nicht ändert. Auf der anderen Seite darf man eine Wissenschaft als „unruhig“ bezeichnen, wenn der Forscher stets auf der Hut davor sein muss, dass eine Bombe einschlägt, die fast alles zerstört und zum Wiederaufbau, also zum Umdenken zwingt, weil man bisherige Erkenntnisse über den Haufen werfen muss. Solche „unruhigen“ Wissenschaften sind zweifellos die Assyriologie und die Vorderasiatische Archäologie.

Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie/ hrsg. von Dietz Otto Edzard. Berlin; New York: de Gruyter Band 10. Lieferung 1. „Oannes-Pabilsag(a)“. 2003. S. 1–160, ISBN 3 11 017576 2 broschiert, EUR 74,00

